

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 2.25 Mark, bei Vorzahlung durch die Post 2.50 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerer Ereignisse des Betriebes der Zeitung, der Postämter od. d. Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Abgabe von Anzeigen: Die Anzeigen werden in der ersten Spalte mit 100 Pfg. berechnet, in der zweiten Spalte mit 75 Pfg. und in der dritten Spalte mit 50 Pfg. berechnet.
Jeder Anzeiger auf Rechnung stellt, wenn der Anzeiger nicht durch Zahlung eingezogen werden soll, eine Kasse für den Anzeiger in der Redaktion ab.

Bezugspreis-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köhler, Leipzig-Ostlich.

Nummer 98

Mittwoch, den 24. August 1921

20. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Kohlpreis.

Der Preis für Steinkohlensorte aus hiesigem Gaswert wird mit Wirkung vom 23. August d. J. ab auf

22 Mk. 20 Pfg. für 1 Hektoliter festgesetzt.

An den Verkaufsstellen — Montags und Freitags von 1 bis 5 Uhr — wird nichts geändert.

Ottendorf-Okrilla, am 23. August 1921.

Der Gemeindevorstand.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 23. August 1921.

Herr Hermann Thieme hier, Moritzgasse wohnhaft, am 19. d. M. 30 Jahre lang ununterbrochen bei dem Wärendergeschäft von Moritz Subr, jetziger Besitzer Herr Edwin Subr, beschäftigt. Diese seltene Treue in der Arbeit und beständlicher Eifer wurden durch wohlverdiente Anerkennung, daß dem Herrn Jubilär eine Ehrenurkunde am Schluß der Dienstzeit mit besonderer Beglückwünschung überreicht wurde. Von Seiten seines Arbeitgebers wurde der Jubilär in besonderer Weise geehrt. Möge diesem treuen Arbeiter eine lange gesegnete Tätigkeit beschieden sein.

Der Vorstand des Frauenvereins macht nochmals aufmerksam auf seinen Auszug nach Weissen. Es ist Gelegenheit geboten, die Sehenswürdigkeiten Weissens zu besichtigen. Die Dampferfahrt dürfte sich lohnen. Darum auf nach Weissen. Besondere Anmeldungen sind nicht nötig, da es selbst, wenn die Zahl der Mitfahrenden am Schalter feststeht. Auch Gäste und Angehörige sind willkommen. (Siehe Anzeige).

Jetzt, nach dem Zusammenbruch diverser Sportkonzerne, tritt endlich der Staatsanwalt in Aktion; jetzt, wo es zu spät ist, die Verdicten und Leichtgläubigen vor den Verurteilungen zu bewahren. Ob die Unternehmer für ihre Schwindelaktionen bestraft werden oder frei ausgehen, daran ist keiner der Beteiligten ein materielles Interesse. Richtend wirkt keine Strafe. Wir sehen es: Raumbau diese „Konzerne“ abwickeln, so taucht ein neues Unternehmen auf, eine „Kapital-Verwertungs-Gesellschaft“, die genau dasselbe Geschäftsprinzip verfolgt, als die früheren „Sport-Konzerne“. Jeder nur halbwegs geschulte Geschäftsmann weiß, daß die Höhe des Zinsfußes wächst mit dem Risiko, und das angelegte Kapital ausgefrist ist. Welche noch so gewagten Spekulationen können jährlich eine Verzinsung von eintausendzweihundert Prozent abwerfen? Und zwar netto, denn außer der monatlichen Verdoppelung der Einzahlungen, die diese „Kapital-Verwertungs-Gesellschaft“ verspricht, muß sie doch noch ihren eigenen Gewinn, samt der entstehenden Geschäfts- und Reklamekosten verdienen! Ein weiteres Wort über ein solches Unternehmen zu verlieren, wäre nutzlos. An einer gewissen Stelle von Einflüsterung und Beschränktheit schreitet jeder noch so gut gemeinte Rat und jedes verständige Wort. Die herrschende Furchung schürt die Not; und dennoch vergeuden daheim Menschen ihre eigenen Mittel, um die sie ihre eigene Leichtgläubigkeit und Unwissenheit bringt! Welche Unheilbarkeit gehört dazu, einem Unternehmer Geld anzuvertrauen, der dem Einzahler verspricht, es in einem Monat zu verdoppeln! Sollte man nicht meinen, so viel Unerschrockenheit könne es nirgends mehr geben! Wie viele tausende Mark sind von hier an die Sportkonzerne abgeführt! Welche Summen werden der „Kapital-Verwertungs-Gesellschaft“ zufließen! Sicher werden große Beträge eingezahlt werden — von denen, die nicht alle...

Die Dresdner Staatsanwaltschaft hat außer gegen den Germania, Alemannia und Rhein-Eibe-Konzern bisher noch keine Schritte gegen die anderen Konzerne, namentlich gegen die Berliner, unternommen. Hierüber schweben noch Verhandlungen. Am Sonnabend ist dem Vernehmen nach der Turl-Konzern zusammengebrochen. Er hat keine Einzahlungen mehr leisten können und hat den Konkurs angemeldet. Der Zusammenbruch der Sportkonzerne hält große Teile der Bevölkerung in dauernder Bewegung. In einer Versammlung der Gläubiger des Röh-Konzerns wurde festgestellt, daß die Gesamtverluste für ganz Deutschland durch die Sport-Konzerne rund 500 Millionen Mark be-

tragen, und in der die Anwesenden in einer Entschleunigung die Reaktionen aufforderten, sämtliche Konzerne zu schließen. Es wurde festgestellt, daß das Geschäftsgebahren des Röh-Konzerns schon vor dem Eingriff des Finanzamtes recht merkwürdig gewesen sei, daß Millionenbeträge „irrtümlich“ bei unbekanntem Bank deponiert waren und Handlungen vorgenommen wurden, die nur in sehr unübersichtlicher Weise mit dem Röh-Konzern verbunden waren u. f. w. Heinrich Skarz, der die Verhandlungen mit dem Liquidator geführt hat, erklärte, die Steuerbehörde werde wahrscheinlich von ihrem Recht, den zwanzigfachen Betrag der nicht gezahlten Steuern zu behalten, keinen Gebrauch machen, da hierdurch die armen und ärmsten Bevölkerungsschichten getroffen würden. Die Verhandlungen mit Röh hätten ergeben, daß die Schwierigkeiten bei dem Unternehmen bereits im April angefangen und daß der Eingriff des Finanzamtes den Zusammenbruch nur beschleunigt, nicht herbeigeführt habe.

Am Sonntagabend früh waren in Berlin 112 Sportbanken geschlossen worden. Im Röh-Sportkonzern hat die Überprüfung ergeben, daß 80 Millionen Mark Passiven nur realisierbare Werte von 5 Millionen gegenübersehen und daß der Unternehmer Röh sich selbst einen Jahresgehalt von 6 Millionen Mark bewilligt hatte. Der Hauptteil der Gelder ist verschwunden, ohne daß irgendwelche größere Beträge bei den Pfandverrenten getätigt worden sind.

Von juristischer Seite wird dem V. A. geschrieben: Der Zusammenbruch verschiedener Wettkonzerne erweckt das Interesse für die Frage nach den Rechtsfolgen dieses Zusammenbruchs. Das Rückliegende ist natürlich, daß die noch vorhandene Masse an die Beteiligten nach Verhältnis ihrer Einzahlungen verteilt wird, sei es nun im Wege einer einfachen Liquidation oder im Konkursverfahren. Damit ist die Sache aber nicht erledigt. Die Personen, die sich „Gewinne“ empfangen haben, werden diese an die Masse zurückzahlen müssen und dann ebenfalls nur einen Anteil an der Gesamtmasse erhalten. In ähnlicher Weise hat das Reichsgericht in den bekannten Prozessen der Frau Kupfer die „Gewinnempfänger“ verurteilt, den „Gewinn“ an die Konkursmasse zurückzahlen. Niemand darf in einer gegen den Sinn eines Gesellschaftsvertrages oder in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise auf Kosten seiner Mitgesellschaftler Gewinne beziehen. Auch Gutgläubigkeit schützt nicht. Von jedem, der Rechtsabhandlungen vornimmt, wird nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen verlangt, daß er deren Folgen prüft. Jeder verständige Mensch muß sich aber bei dem geringsten Nachdenken sagen, daß nicht beliebige große Kapitalien aller zwei Monate verdoppelt werden können. Wer sollte denn dies Geld zahlen. Den empfangenen Betrag muß auch der zurückzahlen, der ihn bereits verbraucht hat. Den „Gewinnempfängern“ ist daher nur zu raten, das empfangene Geld zurückzahlen oder sich auf jeden noch so mageren Brakel einzulassen. Sonst bezahlen sie die jetzt sehr hohen Prozentsätze noch obendrein.

Vom Verband der sächsischen Holzarbeiter wird ein Bericht verfaßt, dem wir folgendes entnehmen: Geordert wird eine Fulle von 150 Mark pro Stunde. Da die Tarifverhandlungen bereits sieben Monate dauern, lehnten die Arbeiter die Forderung der Unternehmer, das Lohnabkommen noch 14 Tage länger, nämlich bis 31. August in Geltung zu lassen, ab. Ein weiterer Streitpunkt ist die Teilnahme der christlichen Gewerkschaften an den Verhandlungen, worauf die Unternehmer bestanden, die Arbeiter aber nicht eingehen wollten, weil den 30000 freigestellten Holzarbeitern nur eine geringe Anzahl christliche entgegenstanden. Die christlichen haben nun auf die Teilnahme verzichtet. Trotzdem haben die Unternehmer die abgebrochenen Verhandlungen nicht wieder aufgenommen. Der Verband erklärte ferner, die Arbeitgeber hätten die Angelegenheit verschleppt, weshalb in Dresden, Leipzig, Döbeln, Freiberg, Eilenburg, Mittweida, Olbernhau, Großschönau, Zwickau und Guben bereits Teilstreiks ausgebrochen seien.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Verschiedene sächsische Zeitungen bringen eine Notiz in der eine Eingabe des Bäckerverbandes Saxonia erwähnt wird, die sich mit Vorschlägen zur Mehlerzeugung und zum Umlageverfahren befaßt. Beim Wirtschaftsministerium ist diese angebliche Eingabe bisher noch nicht eingegangen, doch ist es notwendig, verschiedene Angaben der Meldung richtig zu stellen. Zunächst hat über den Ausmaßungsfall, mit dem sich die Eingabe angeblich beschäftigt, gar nicht die Landesregierung

sondern nur die Reichsgetreidekasse einheitlich für das Reichsgebiet zu entscheiden. Ferner ist im ganzen Reich jede Streckung des Brotes mit anderem als Getreidemehl verboten. Es ist weiterhin nicht wahr, daß in Sachsen anders verfahren wird, als überall im Reich. Wenn in einzelnen Fällen trotzdem andere Zusätze vorkommen sollten, so ist das unzulässig, und das Wirtschaftsministerium muß es anheimstellen, ihm solche Einzelfälle mitzuteilen.

Die Bautätigkeit in Sachsen im Juni 1921. Im Juni wurden in Sachsen für Neubauten mit Wohnungen 236 Baugenehmigungen (gegen 234 im Mai) erteilt, und zwar in den Kreisbauhauptmannschaften Bautzen 64, Chemnitz 50, Dresden 33, Leipzig 69 und Zwickau 20. Diese 236 Neubauten, von denen 231 auf neuer Baustelle errichtet werden, sollen insgesamt 799 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 108 Baugenehmigungen (gegen 93 im Mai) für Um-, An- oder Aufbauten mit insgesamt 164 Wohnungen erteilt, von denen 8 Rot- und Behelfsbauten mit 11 Wohnungen sein werden. Ausgeführt wurden 123 Neubauten 476 Wohnungen (gegen 75 Neubauten mit 229 Wohnungen im Mai). Durch ausgeführte Um-, An- oder Aufbauten wurden 121 Wohnungen gewonnen, darunter 8 in Rot- und Behelfsbauten. An Gebäudeabgängen waren im Juni 10 Gebäude mit Wohnungen, darunter 9 Wohnhausbauten, mit insgesamt 14 Wohnungen zu verzeichnen.

Die Erfüllung der Getreideablieferungspflicht. Die Kommunalandverbände sind angewiesen worden, allen Landwirten, die ihre Lieferungspflicht zur diesjährigen Getreideumlage erfüllt haben, eine Bescheinigung auszustellen, die ihnen dies mit dem Bemerkten bestätigt, daß sie nach dem Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 in der Verfügung über den Rest des Getreides völlig unbeschränkt sind, jedoch mit der Maßgabe, daß eine Verfüllung von Brotgetreide oder Brotgetreidemehl gemäß § 43 dieses Gesetzes nach wie vor verboten ist. Es liegt im Interesse jedes Landwirts, sich eine derartige Bescheinigung ausstellen zu lassen, da er in diesem Falle behördliche Eingriffe bei der freien Verfügung über den Rest seines Getreides vorbehalten darf. Der Fortdauer des durch § 43 anrecht erhaltenen Fütterungsverbotes nicht zu befürchten hat.

Der Verkehr mit Schrotmühlen unterliegt im gesamten Reich keinen Beschränkungen mehr. Auch die sächsische Verordnung vom 6. September 1919 ist durch die neuen reichsrechtlichen Bestimmungen außer Kraft getreten.

Lichtenberg. Freitag nachmittag in der 3. Stunde ist die Scheune des Landwirts und Wirtschaftsbefizers A. Philipp niedergebrannt, während das angebaute Wohnhaus erhalten werden konnte und nur wenig vom Feuer beschädigt worden ist. Verbrannt sind etwa 20 Zentner Hafer, 3 Zentner Gerste, Roggenstroh und verschiedene Gerätschaften. Der entstandene Schaden ist ziemlich erheblich und durch Versicherung nicht ganz gedeckt.

Ramenz. Empfindlich geschädigt wurde ein Wirtschaftsbefizer in Weißig. Ihm sind in der Zeit vom 5. bis 8. August nach Einbruch durch ein Fenster gegen 10000 Mk. gestohlen worden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen eine Person die von der Gendarmerie gesucht wird.

Ramenz. Großfeuer brach Montag früh 1/4 4 Uhr aus bisher noch unbekanntem Grund in dem Wiednitzer Sandhaas aus und zerstörte das Hauptgebäude der Rieswäscherei vollständig ein. Kessel und Maschinen konnten gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend.

Oberlungwitz. Einen blutigen Kampf mit einem Einbrecher hat der Bademeister Dietrich in der hiesigen Badeanstalt zu bestehen gehabt. Er überraschte den unbekanntem Täter, der ihn durch Reißhiebe so schwer verletzte, daß er von der Verfolgung Abstand nehmen mußte.

Plaue. Auf der Elbertalbrücke haben sich Montag früh der 16 Jahre alte Schneiderlehrling Billy Seifert und sein gleichaltriger Freund Alfred Strobel von hier, die beide taubstumm sind, vom Zuge überfahren lassen. Der Grund zum Selbstmorde ist unbekannt.

In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Straße Plauen-Reichenbach ein Auto in dem zwei Schweden saßen, von drei maskierten Räubern durch mehrere Revolver-schüsse zum Halten gebracht. Den Insassen wurden 1500 Mk. abgenommen und der Chauffeur durch einen Schuß am Fuß schwer verletzt. Die Räuber entkamen im Dunkel der Nacht.



Die Gehaltsempfänger in front.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben: Nicht darüber wird noch gesprochen oder verhandelt, daß Gehälter und Löhne abermals an die veränderten Preisverhältnisse anzupassen seien — ein Streit darüber wäre auch angesichts der offensichtlichen Tatsachen des Alltagslebens mehr als nötig. Nur das Ausmaß der Erhöhungen und Zuschläge steht in Frage, und die Form, wie man am besten zu ihnen gelangen kann.

Seit der Reichskanzler und Finanzminister, also gewiß die maßgebendste Instanz auf diesem Gebiete, das Wort von der Groschenmark gesprochen haben, ist die gesamte Beamtenschaft des Reiches, der Länder und der Gemeinden in Bewegung geraten, die Angestellten des Reiches selbstverständlich gleichfalls nicht hinter den Notwendigkeiten der Gegenwart zurück, und von den Arbeitern kann man wohl sagen, daß ihre Lohnbewegungen überhaupt kaum noch richtig zum Stillstand gekommen sind. Jedenfalls sind die zentralen Organisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter schon seit Wochen bemüht, ein einheitliches Vorgehen auf diesem Gebiete zu vereinbaren, ein Vorgehen, das in früheren Tagen niemals möglich gewesen wäre. Aber was hat sich nicht alles seit den Tagen, da die Gehalts- und Lohnempfänger im wesentlichen darauf angewiesen waren, zu nehmen, was ihnen geboten wurde, in allen Verhältnissen des öffentlichen Lebens geändert! Die politische, die wirtschaftliche und auch die rechtliche Stellung der Beamtenschaft hat sich von Grund aus geändert. Früher ist es wohl auch vorgekommen, daß sie ihre Gehaltswünsche in wohlformulierten Petitionen den Regierungen und den gesetzgebenden Körperschaften vortrug, und daß sie ihnen in mündlichen Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen Nachdruck zu geben suchte. Kaum jemals aber gelang es den Beamten durchzusetzen, was sie erstrebt hatten, und gewöhnlich war, bis sie um einen Schritt vorwärts gekommen waren, so viel kostbare Zeit verstrichen, daß sie nachher eher schlechter als besser gebettet waren.

Jetzt stehen die Beamten als eine geschlossene Macht dem Staate gegenüber, und sie halten sich für befugt, von vornherein ihre Gehaltsforderungen so festzulegen, daß für die Regierungen eigentlich nur noch die Kleinigkeit der Bewilligung übrig bleibt. Augenblicklich ist der deutsche Beamtenschaft, die Spitzenorganisation der gesamten deutschen Beamtenschaft, dabei, sich über die neu zu erhebenden Forderungen schlüssig zu werden. Man war zu diesem Zwecke sogar mit den zentralen Organisationen der Angestellten und Arbeiter in Verbindung getreten, die erträumte Einheitsfront zerbrach sich jedoch — bemerkenswerterweise deshalb, weil die Angestellten und die Arbeiter die Forderungen der Beamten nicht in derjenigen Höhe als berechtigt anerkennen wollten, die von den Beamten selbst als Mindestmaß des Notwendigen bezeichnet wurde. Wenn aber nach amtlicher Feststellung die bisherigen Gehaltssteigerungen der Unterbeamten das Fränkische, der mittleren Beamten das Dreieinhalbfache und der höheren Beamten nur das Zweieinhalbfache ihres Friedensentlohens ausmachten, so läßt sich wohl begreifen, daß bei der unentwegt fortschreitenden Entwertung des deutschen Geldes die Beamten endlich zu ihrem vollen Recht kommen wollen. Mit Leichtigkeit läßt sich z. B. nachrechnen, daß ein Landgerichtsrat im 40. Lebensjahr, der im Frieden ein Gehalt von 5400 Mark bezog, jetzt wohl 24 000 Papiermark sein eigen nennen kann, die aber in Wirklichkeit nicht mehr als 2000 Goldmark bedeuten. Das muß selbstverständlich zu einer rettungslosen Proletarisierung unseres Beamtentandes führen, die niemand wünschen kann.

Der Reichswehrminister Dr. Gessler hat zwar eben erst wieder auf der demokratischen Sommertagung in Lindau in beweglichen Worten vor Ausschreitungen der Selbstsucht im Volkstum gewarnt; wir würden sonst nie wieder auf einen grünen Zweig in Deutschland kommen. Die Beamten aber sind der Meinung, daß sie es bisher eher an der notwendigen Wahrnehmung ihrer eigenen Lebensinteressen hätten fehlen lassen. Zweifellos täuschen sich auch auf diesem Gebiete die Versäumnisse der Vergangenheit; man wird das, was sein muß, mit dem, was sein kann, nur auf dem Wege in Einklang bringen können, daß die Leistungen in allen Ämtern und Behörden nach Kräften gesteigert und daß unnütze Personalbesetzungen aufgehoben, überhaupt die Überfülle von Amtsstellen nach Kräften eingeschränkt wird. Je williger die Reichsregierung sich in die Entschlüssen schickt, die doch

nun einmal gefaßt werden müssen, desto besser für sie, für die Beamtenschaft wie auch für das ganze deutsche Volk.

Verlängerung der Polizeistunde.

Vorläufig bis 12 Uhr — Ausnahmen zulässig.
Das Reichskabinett hat bei der Beratung über die Verlängerung der Polizeistunde sich für die Befestigung der Bundesratsverordnung, die die Polizeistunde allgemein auf 12 Uhr festsetzt, entschieden. Es bleibt den Ländern überlassen, die Formulierung für die Neuregelung der Polizeistunde auszuarbeiten, da bereits Unterschiede in der Behandlung der Polizeistunde bestanden haben.

Das Kabinett hat entsprechend den vielfach geäußerten Wünschen der Gastwirte beschlossen, daß die Polizeistunde bis 12 Uhr festgesetzt werden darf. Ferner sollen noch gewisse Ausnahmen gemacht werden. Hierüber aber werden erst in Verbindung mit der preussischen Regierung Beschlüsse gefaßt werden. Es ist demnach zu erwarten, daß für gewisse Fälle eine spätere Polizeistunde zugelassen werden wird. Der Termin des Inkrafttretens der neuen Polizeistunde ist der 1. September.

Die Aufhebung der Sanktionen.

Bedingt und teilweise.

Der französische Ministerpräsident hat im Namen des Obersten Rates die deutsche Regierung nun auch durch eine formelle Note von dem Pariser Beschluß in Kenntnis gesetzt, der unter der Voraussetzung, daß Deutschland seine bis Ende des Monats fälligen Zahlungen pünktlich leistet, die sogenannten wirtschaftlichen Sanktionen (nicht aber die militärischen) für den 15. September außer Kraft setzt. Diese Aufhebung ist an folgende Bedingungen geknüpft:

Eine neue interalliierte Stelle soll mit den zuständigen deutschen Stellen bei der Prüfung und Ausstellung solcher Ein- und Ausfuhrbewilligungen zusammenarbeiten, welche Waren betreffen, deren Empfänger oder Absender Firmen des besetzten Gebietes sind. Damit soll jede Benachteiligung der interalliierten Waren verhindert werden. Ferner muß die deutsche Regierung die Gültigkeit der Handlungen anerkennen, die während der Dauer der Sanktionen vorgenommen worden sind. Für die Aufhebung der Abzollgrenze sollen Übergangsbestimmungen erlassen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Wahrheit über Deutschland.

Unter der Überschrift „Die Wahrheit über Deutschland“ veröffentlicht ein von einer Reise durch die Industriegebiete Deutschlands zurückgekehrter Engländer in der „Daily News“ einen Artikel, in dem er erklärt, daß die im Auslande über den angeblichen Wohlstand Deutschlands verbreiteten Gerüchte nicht der tatsächlichen Lage entsprechen. Deutschland lebe vom Kredit und das deutsche Volk befinde sich in einem Zustande allgemeiner Verarmung.

Gegen die wirtschaftliche Absperrung Bayerns.

Das Reichsernährungsministerium hat Bayern bis zum 1. Oktober das Recht gegeben, die bayerische Grenze für Milch zu schließen, weil man Bayern die Übergangszeit möglichst erleichtern möchte. Dagegen hat die Reichsregierung den Antrag Bayerns auf Abschließung auch für Brotgetreide abgelehnt. Gegenüber der Behauptung, Bayern sei in Getreide ein minderbeliefertes Land, wird erklärt, Bayern sei im Gegenteil überbeliefert. Das Reichsernährungsministerium hält es auch für ausgeschlossen, daß nun gerade in Bayern besonders umfangreiche Auffänge in Getreide stattfinden. Die Reichsregierung könne unter keinen Umständen eine Absperrung Bayerns zulassen, sie will vielmehr das Deutsche Reich zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet machen.

Rückgabe von Eisenbahnmaterial.

Bis zum 31. Juli einschließlich wurden insgesamt gemäß Artikel 238 des Friedensvertrages zurückgegeben: In Belgien 9734 Staatsbahnwagen, 145 Privatwagen; an Frankreich 4258 Staatsbahnwagen, 454 Privatwagen; insgesamt also 14 591 Fahrzeuge.

solchen besonderen Beweggrund natürlich nicht hätte entgegen setzen, so hatte ihn doch die traurige Veranlassung, die ihn hergeführt, bisher ferngehalten. Der Antrag war ihm als sehr eilig bezeichnet worden und so hatte er ihn gleich in Angriff genommen. Sonst hätte er vor seinem väterlichen Freunde keine Geheimnisse, aber in der trüben Stimmung, in der er sich ihm gegenüber befand, war ihm die Erwähnung einer so unwichtigen Sache gegen ihn kleinlich und eitel erschienen.

Als er ins Hotel zurückkam, hatte die Glocke schon zu dem gemeinsamen Abendessen gelaute. Gut also, daß er sich bereits in der genügenden Toilette befand. Die lange Tafel war denn auch, als er in den hell erleuchteten Speisesaal eintrat, bereits vollständig besetzt, und freudig suchte es in seinem Leiden noch von der Trauer verdrängten Anblick auf, denn unwillkürlich blickten ihm vom Tisch unter allen diesen fremden Menschen zwei klare Funke Augen entgegen, die nun bei seinem Erscheinen freundlich aufleuchteten und ihn schon vermehrt zu haben schienen.

„Wo stehen Sie denn, junger Mann?“ fragte ungeniert Madame Steinböck's Stimme zu ihm über den Tisch, indem er sich verbeugend ihr gegenüber auf dem freigebliebenen Stuhl neben Herta Platz nahm und der Kellner den Suppenteller vor ihn hinsetzte.

Vincent erzählte, daß er von seinem kranken Freunde kam.

„Ich wollte Ihnen ein paar Blumen für ihn mitgeben“, sagte Herta an seiner Seite mit inniger Empfindung. Ein geheimes Etwas schwebte zwischen ihnen — wie ein gegenwärtiges herzliches Einverständnis. Aber schon fiel ihr die Mutter gegen ihn ins Wort.

„Sie gehen so häufig zu dem Herrn!“ ließ sie sich mit gewohntem Mangel an Vernehmung. „Wenn Sie nicht bloß mal eine Anstehung mitbringen.“ — „Aber Muttchen!“ bat Herta.

„Rabeljan! Schon wieder Rabeljan!“ machte in diesem Augenblick tante Steinböck gegen den Kellner, der ihr die Schüssel mit dem Fisch reichte, ihrem Unwillen Luft. „Als ob man den nicht erst am Montag gehabt hat.“

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitergebnisse.

* Der Regierung ist es gelungen, die für die am 31. August fällige Goldmilliarde notwendigen Devisen sicherzustellen. Die Milliarde wird am 31. August, vielleicht auch schon einige Tage früher, voll gezahlt sein.

* Das Reichskabinett hat die Bundesratsverordnung aufgehoben, die der Bewilligung einer späteren Polizeistunde den Weg stand.

* Die Regierung will die freie Einfuhr ausländischer Getreides von jetzt ab gestatten, um einer bereits zum Teil getretenen Preisbildung bei Inlandsweizen über dem Weltmarktpreis hinaus vorzubeugen.

* Der Oberste Rat teilte in einer Note den Beschluß über die teilweise Aufhebung der Sanktionen mit.

* Aus Kowloon wurden wieder 34 deutsche Kriegsgefangene nach Deutschland entlassen.

* König Peter von Serbien ist, 77 Jahre alt, in Belgrad gestorben.

* In dem von Südslawien besetzten Teile Ungarns wurde eine „Republik Fünfsirben“ proklamiert.

* In Konstantinopel ist der Generalfreik verkündet worden.

Freistaat Danzig.

Wirtschaftsabkommen mit Polen. Im Hauptamt des Danziger Volkstages erstattete Senator Jankowski, der die Verhandlungen mit Polen von Anfang an geführt hat, Bericht. Es wurden Einzelheiten der bis zur Unterzeichnung fertigen Vereinbarungen bekanntgegeben und in der Hauptsache betont, daß das Wirtschaftsabkommen Danzigs sich den neuen Bedingungen anpassen werde. Mit dem 1. April 1922 wird es keine Wirtschaftsgrenzen mehr zwischen Danzig und Polen geben. Die Vereinbarungen zwischen den beiden Regierungen bedeuten nach Jankowski eine große Umwälzung speziell für Danzig, aber es sei zu hoffen, daß diese Umwälzung befruchtend auf Handel und Industrie Danzigs wirken werde.

Polen.

Die deutschen Domänenpächter. Der Völkervertrag in Paris hat die polnische Regierung aufgefordert, die Anwendung der Maßnahmen hinsichtlich der Domänenpächter, besonders was den Verkauf von Nationalgut und Reich anbelangt, zu vertagen. Polen hatte ein Gesetz erlassen, wonach der polnische Staat für alle Güter, die früher dem Hause Hohenzollern und dem Preussischen Staat gehörten, als Inhaber einzutreten sei und sie laienfrei übernehmen dürfe. Auf Grund dieses Gesetzes, das im Friedensvertrage keine Grundlage findet und deutscherseits nie anerkannt worden ist, wurden bei dem größten Teil der Domänenpächter Zwangsübertragungen eingeleitet. Ferner wurde zwangsweise Entlassung der Pächter von den Gütern angeordnet. Angesichts dieser Tatsachen bedeutet der Beschluß des Völkervertrages hoffentlich eine wenn auch nur vorläufige Erleichterung für die deutschen Domänenpächter.

Serbien.

Der Tod des Königs Peter. Peter I. Petrovitch, König von Serbien, ist am 16. August in Belgrad gestorben. Er war am 11. Juli 1844 als ältester Sohn des Fürsten Alexander Karageorgewitsch geboren, hat ein Alter von 77 Jahren erreicht. Seiner Ehe mit Maria (schon 1890 verstorbenen) Prinzessin Borja von Montenegro, einer Tochter des verstorbenen Königs Nikita, entsprossen drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne, Georg und Alexander. Peter war nach der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga (Juni 1903) auf den serbischen Thron berufen worden; bis dahin hatte er zurückgezogen in Genf gelebt. Den serbischen Thron bestieg seit 1914 die Regierungsgeschäfte führte.

Basel. Die der „Matin“ wissen will, ist es kaum wahrscheinlich, daß die französische Regierung alle Beschlässe der Finanzkonferenz ratifizieren wird, da die in Frage kommenden Vereinbarungen die von Deutschland an Frankreich zu leistenden Zahlungen noch hinausschieben würden.

Genf. Dem Vorsitzenden des Völkerbundes ist es bisher noch nicht möglich gewesen, sämtliche Mitglieder des Völkerbundes telegraphisch zu erreichen. Alle Nachrichten über den Zusammentritt des Völkerbundes zu einem bestimmten Termin scheinen also verfrüht zu sein.

Warum denn keinen Lauch? Aber natürlich, weil er das Pfund ein paar Pfennige teurer ist!

Die Geheimrätin machte über ihre Freundin ein seltsames Gesicht, doch war die Unterhaltung rings herum bereits so lebhaft im Gange, daß man von der lebhaften Nachbarhaft, die außerdem viel französisch, englisch und russisch sprach, kaum verstanden wurde. Abgesehen davon, daß sie nicht in der Nähe noch ein anderer bisher unbekannter Stuhl, der aber nun gleichfalls besetzt wurde. Es war eine junge blonde Frau, die sich darauf niederließ und an deren Zusammentreffen man bereits gewöhnt war. Es war auch allgemein am Tische bekannt, wobei sie immer so spät kam. Sie kam aus dem Spielraum, wo sie jeden Nachmittag verbrachte, während ihr Gatte, der mehrere ihr sah und nicht viel älter als sie war, eine ausnehmend gefächerte Erscheinung, den ganzen Tag allein auf seinem Zweirad herumfuhr, ein Paar, das anderswo wohl etwas Selbstames gehabt hätte, das aber hierzulande, wo man es allerhand merkwürdige Existenzen gewöhnt war, kaum auffiel.

In einem Nebenraum des Kaffeehauses wurde täglich eine kleine Bank aufgelegt, seit ein ehemaliger Croupier aus Monte Carlo sich hier in M. dauernd niedergelassen hatte. Offiziell ging es nur um Kupfermünzen, man konnte gleichsam nur des Spahes und der Unterhaltung halber in Wahrheit aber wurden schon seit geraumer Zeit kleine Summen umgelegt. Die Kurverwaltung und die Behörden drückten ein Auge zu, verwarnten aber den Direktor. Die Folge war nicht etwa, daß das Spiel unterblieb, sondern nur, daß es — da verboten — einer höheren Reis gewann.

„Na, junge Frau, ließ sich jetzt tante Steinböck zu ihr gewandt, mit gewohnter Sicherheit vernehmend. „Sie haben wohl heute die Bank geprenzt?“

„Das grad' net!“ lächelte die Geiratete ohne jede Heben im österreichischen Dialekt. Sie konnte jetzt ihren Triumph nicht mehr auf dem Dergan behalten. „Aber grad' is gangen. Aber ehundert Frank hat' i g'warnt.“

erzählte sie freudestrahlend ihrer Umgebung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee.

9) Vincent, dessen Bekanntheit mit dem Hauswirt seines armen Freundes bisher noch immer eine ziemlich oberflächliche gewesen war, wollte, seinen Gruß erwidern, an ihm vorüber, aber der Croupier hielt ihn mit teilnehmender Miene an: „Sie kommen vom Herrn Professor?“ — „Ja, mein Herr.“ — „Und wie ist sein Befinden?“

Als Herr Basourdin erfuhr, wie wenig tröstlich es mit seinem Mieter stand, schüttelte er mitleidig den Kopf.

„Armer Mann! Armer Mann!“ Dann unterbrach er sich. „Habe ich Sie nicht heute morgen im Spielraum gesehen?“

Vincent mußte zugeben, daß er allerdings dort gewesen war, obwohl ihm die Frage von Herrn Basourdin etwas andringlich erschien.

„Bapa! Bapa!“ rang jetzt eine jauchzende Kinderstimme und ein reizendes dunkellockiges Mädchen klog mit ausgebreiteten Armen auf den Wirt zu, der es zärtlich lächelte und an seine Brust zog.

Die Kleine zog den Vater mit sich fort, und Herr Basourdin verabchiedete sich, strahlend in seinem beschneidenden Familienglück, von dem Gast seines Hauses, worauf Vincent mit raschen Schritten, denn er empfand nun eine pöbelliche Eile, die Straße dergab dem Bahnhof zu verfolgte.

Es war das erste Mal, daß er heute morgen den Spielraum betreten hatte, und das auch nur aus ganz besonderer Veranlassung. Eine illustrierte Zeitschrift, für die er mitunter arbeitete, hatte seinen Aufenthalt durch eine Korrespondenz mit ihm in Erfahrung gebracht und benutzte nun die Gelegenheit, ihm einen Auftrag zu erteilen. Es handelte sich um einige Zeichnungen aus dem Kurort, die von ihm gewünscht wurden. Obwohl er unter anderen Verhältnissen sich den interessanten Anblick auch ohne einen

Neue Zusammenstöße in Oberschlesien.

Le Rond kehrt nach Opatowitz zurück. Nachdem Kommandant von Paris über Warschau wieder den Schauplatz seiner Anwesenheit im Abstimnungsgeheimrat aufgesucht hat, wird auch sein Bundesgenosse, der Chef der Interalliierten Kommission, General Le Rond, wieder nach Opatowitz zurückkehren. Jedenfalls wird die Meldung demontiert, General Le Rond hätte bei der französischen Regierung um seine Rückberufung ersucht.

Zwischen scheint das Nord- und Raubwesen in Oberschlesien wieder um sich zu greifen. So verhalten neuerdings Insurgenten, unterstützt von Mannschaften der Gemeindefriede, unter Führung von Mannschaften der Stadt Beuthen, wobei zwei Deutsche verunglückt wurden. Ferner wurde eine in Dombrowa auf die Straße abgehende etwa 100köpfige Menschenmenge von etwa 30 bis 40 Banditen plötzlich umzingelt, mit Säbeln geschlagen und mit Waffen bedroht. Als Polizeikommission herbeieilte, ergrieffen die Banditen die Flucht. Größere polnische Banden versuchten von jenseits der Grenze in der Nähe von Myslowitz vorzudringen. Sie eröffneten ein lebhaftes Feuer auf die Ortschaften westlich der Grenze. Nach kurzem Feuergefecht zogen sich die Banditen wieder zurück. Ehemalige Mitglieder deutscher Selbstschutzorganisationen beteiligten sich an der Abwehr. In Kreuze Rosenburg wurde gegen das Auto des Königs seiner Unparteilichkeit bei der Freilassung des polnischen Bevölkerung beliebten englischen Polizeioffiziers Major Gressly eine Handgranate geworfen, die aber keinen Schaden anrichtete.

Ein Aufruf der Regierung.

In dieser bedrängten Lage und der durch die extreme Verschleppung der Entscheidung niedergedrückten Stimmung sollen die Oberschlesier das Bewußtsein nicht verlieren, daß das ganze deutsche Volk in unveränderter Treue an ihrer Seite steht. Das kommt zum Ausdruck in dem Aufruf, den der Reichspräsident und die Reichsregierung erlassen haben, und in dem den Oberschlesier zugerufen wird:

Ihr habt bisher trotz schwerster Herandforderungen unerschütterliche Ruhe und Ordnung bewahrt. Bewahrt auch weiterhin die Selbstachtung die Euch bisher ausgezeichnet hat. Euch hofft das ganze deutsche Volk, daß der Tag nicht fern ist, an dem die Schranken zwischen Euch und dem Vetterlande wieder fallen, an dem das Selbstbestimmungsrecht der Völker in der Wiederherstellung Oberschlesiens mit Deutschland zum besten Oberschlesiens, des Deutschen Reiches, des europäischen Wiederaufbaues Europas und des Friedens zur Geltung kommt.

Umsatzsteuer bei Tauschgeschäften

Die Nebenstelle des Finanzamtes Kreuznach am Kreise Weisenheim will gegen alle diejenigen Landwirte strafrechtlich vorgehen, welche im Jahre 1919 bei der Umsatzsteuererhebung solches Vieh nicht mitangegeben haben, das sie zu Tauschen mußten, weil sie es wegen Alters, Krankheit oder dergleichen nicht mehr gebrauchen konnten. Die Landwirte hielten Versicherungen dieser Art nicht für umsatzsteuerpflichtig, weil sie dafür kein Geld, sondern anderes Vieh erhalten hatten. Im vorliegenden Falle wird man wohl kaum schließen in der Annahme, daß die oberhessischen Kleinrentner (es handelt sich in der Hauptsache um Landwirte im bäuerlichen Stande) im Jahre 1919 überhaupt nicht Umsatzsteuerpflichtig sind. Die Frage, in welchem Grade Tauschgeschäfte, die zur Aufrechterhaltung landwirtschaftlicher Betriebe vorgenommen werden müssen, umsatzsteuerpflichtig sind, ist aber überhaupt noch nicht völlig geklärt. Man darf darüber zu erwartenden Entscheidung des Finanzministers daher mit Interesse entgegensehen.

Die russische Hungersnot.

35 Millionen Menschen in Gefahr. Nach Londoner Meldungen hat die britische Regierung in Moskau sich davon überzeugt, daß die im Ausmaß über die russische Hungersnot verbreiteten Nachrichten in keiner Weise übertrieben sind. Die Katastrophe im Rußland scheint im Gegenteil noch größer zu sein, als noch in den pessimistischsten Kreisen geschildert wurde.

Die größte Gefahr liegt in der Tatsache, daß sich die Hungersnot zweifellos nächstes Jahr in noch größerem Maße wiederholen werde. Nach einer Moskauer Meldung verankerten Bauern und Deserteure des Roten Heeres in den kleinen Städten und Dörfern Judenpogrome. Nach einem weiteren englischen Bericht ist für etwa 35 Millionen Menschen Hilfe nötig.

Die Sowjetregierungen kündigen die Auslegung einer staatlichen „Brotanleihe“ an, für die das gesamte Eigentum des Staates haften soll. Die Brotanleihe ist eine reine Naturanleihe. Es werden Obligationen ausgegeben, die über 3 und 9 Rub (48 und 144 Kilogramm) Korn lauten und innerhalb der nächsten drei Jahre getilgt werden sollen.

Ziel und Weg.

Der Ärztelammergebiet der Provinz Sachsen hat eine Kundgebung veröffentlicht, die die (inzwischen eingetretene) Preiserhöhung des zur Lebenshaltung unbedingt nötigen täglichen Brotes als ungeheuerliche Gefahr bezeichnet. Der Aufruf ist gleichsam mit dem Ursprungsnachweis versehen. Er stammt aus der Provinz, die bekanntlich bisher am meisten von Arbeiterunruhen heimgegriffen und gefährdet ist. Unter der begrifflichen Nachwirkung dieser politischen Erdbeben befürchtet er von weiteren Preissteigerungen, es werden durch die neuen Unruhen und Kämpfe wieder ungeheure Werte und zahllose Arbeitsmöglichkeiten vernichtet. Dem wird noch hinzugefügt: „Der so dem Reiche erwachsende Schaden wird schon zahlenmäßig betrachtet, erheblich höher sein als der bisher zur Brotverbilligung geleistete Reichszuschuß.“

Die guten Absichten und lauterer Beweggründe der Kundgebung in Ehren. Leider zeigt sie aber nur ein Ziel, ohne zugleich einen gangbaren Weg vorzuschlagen. Hat die Regierung mit anerkennenswerter Offenheit dargelegt, daß die Lage der Reichsfinanzen die weitere Klüfftmachung einer langen Reihe von Milliarden zur künftigen Brotverbilligung nicht gestattet; hat sie darüber hinaus angedeutet, daß sie mit diesem Verzicht zugleich einem Druck der Entente zu weichen hat; und hat sie drüben mitgeteilt, daß dennoch der Milliardenzuschuß zu einem Teile vorläufig fortbesteht; so ist es offensichtlich wenig aussichtsreich, im Sinne jener Ärztelammer die Regierung zur unerminderten Fortsetzung einer Politik zu ermahnen, die ihr von außen her nun einmal verboten ist. Bei dieser Sachlage erübrigt sich auch die besondere Untersuchung, ob die Zukunftspolitik von Anbeginn zweckmäßig war und für die Zukunft weiter anzuraten wäre.

Auch wer nicht verkennet, daß sich die Massenernährung auf die Kartoffel noch stärker als auf das Brot stützt, wird die Bedeutung des Brotpreises keineswegs zu übersehen brauchen. Ihn aber vor gefährlichen Vergleichen zu bewahren, wird es letzten Endes doch nur zwei Wege geben: die inländische Erzeugung durch ausreichenden Preis zu beleben und dadurch den Rückgriff auf das Auslandsgetreide immer stärker einzuschränken, zweitens aber die Spannung zwischen Getreide- und Brotpreisen, die sich unter der Zwangswirtschaft als recht beherrschbar erwiesen hat, in berechtigten Grenzen zu halten. Der ursprüngliche Weg ist inzwischen beschränkt. Zum zweiten Weg aber ist wohl die Ankündigung der Berliner Bäckermeister nachahmenswert, die fortan die Herstellungslofen des marktfreien Brotes regelmäßig mit Einzelangaben belegen wollen. Bei dieser Regelung hätte die Öffentlichkeit am besten die Möglichkeit, die jeweilige Brotpreiserhöhung auf ihre Berechtigung nachzuprüfen.

Von Nah und fern.

Ein Marmorarkophag für die frühere Kaiserin. Im Antiken Tempel im Parc Sanssouci zu Potsdam, der Grabstätte der früheren Kaiserin, ist jetzt ein Marmorarkophag aufgestellt worden, der den Sarg der Toten umschließt. Der Sarkophag ist nach einem Entwurf des früheren Kaisers aus schlesischem Marmor hergestellt und ohne jeden Schmuck gehalten.

Keine Einziehung des Berliner Rotgelbes. Der Berliner Magistrat teilt mit, daß die Pressmeldung über die Einziehung der städtischen Berliner Kassenheime unzutreffend ist. So lange der große Mangel an Kleingeld besteht, sei an eine Aufhebung und Einziehung dieses Rotgelbes kaum zu denken.

Liquidation eines Wettkonzerns. Der über das ganze Deutsche Reich verbreitete Karl Adh-n-Wett-

konzern hat seine Liquidation angemeldet. Nach der Rechnung, die der Konzern aufmacht, stehen Passiven in Höhe von rund 36 Millionen Mark Aktiven in Höhe von rund 48 Millionen Mark gegenüber. Als sicher gilt, daß der Zusammenbruch in erster Linie durch das Eingreifen des Landesfinanzamtes herbeigeführt ist, das in verschiedenen Städten insgesamt rund 8 Millionen Mark bares Geld, das zur Auszahlung kommen sollte, beschlagnahmt und zwar wegen der nicht abgeführten Steuern. Der Konzern befreit dem Finanzamt die Berechtigung zu seinem Vorgehen und will Klage gegen den Fiskus einleiten.

Zwei Tote. Im Alter von 73 Jahren starb in Kadubach der als „Wunderarzt“ einst vielgenannte Schäfer Art. Er hatte es zum Rittergutsbesitzer und Millionär gebracht und ließ seinen Sohn Medizin studieren. Seine Diagnose stellte Art aus ein paar abgetrennten Radenhaaren. — Auf seinem Gute Rosenau starb an Altersschwäche der bekannte österreichische Politiker Georg Ritter von Schoenerer. Seine albanischen und antismilitarischen Neben führten im früheren österreichischen Parlament fast regelmäßig zu großen Ständissen. 1888 wurde Schoenerer, der ein Alter von 79 Jahren erreicht hat, wegen Hausfriedensbruchs, den er sich in der Redaktion einer Wiener Zeitung zuschulden kommen ließ, zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Französische Eingriffe in das pfälzische Vereinsleben. Die französischen Delegierten in der Pfalz sind angewiesen, bei öffentlichen Umzügen der Turn-, Ruder- und sonstigen Sportvereine oder bei deren Vereinsfestlichkeiten keine Musik mehr spielen oder Trommeln rühren zu lassen, weil dadurch die Veranstaltungen einen „militärischen Charakter“ bekämen.

Raubüberfall im Schnellzuge Wiesbaden-Paris. Nach einer Meldung aus Paris wurden die Passagiere erster Klasse des Schnellzuges Wiesbaden-Paris am Abend des 15. August von zwei Räubern überfallen und ihrer gesamten Habe beraubt. Die Räuber warfen die Beute zum Fenster hinaus und sprangen darauf vom Zuge. Es ist bereits gelungen, einen von ihnen, der sich beim Abspringen schwer verletzt hatte, zu verhaften.

Heimkehr aus Sibirien. Der Dampfer „Wigbert“ ist auf seiner dritten Fahrt aus Noworossisk in Triest einetroffen. Er hat 1656 Heimkehrer an Bord, darunter 214 Reichsdeutsche. Diese wurden dem Lager Lechfeld zwecks Entlassung zugelassen.

Erdbeben in Afrika. Wie aus Admara gemeldet wird, ereignete sich in Ertrhaca, der italienischen Kolonie am Roten Meer, ein Erdbeben, das namentlich Massawa und seine Umgebung betroffen hat. Hier wurden vier Menschen getötet und etwa zwanzig verletzt. Mehrere Häuser wurden zerstört, andere beschädigt. Auch aus anderen Gegenden der Kolonie werden Schäden und Opfer gemeldet.

Hamburg. Ein Beispiel dafür, wie ehemalige deutsche Handelsschiffe in England verschleudert werden, bietet der Verkauf des früheren Hapag-Dampfers „Graf Waldersee“ von 13000 Tonnen. Der Dampfer ist von einer englischen Firma zum Preise von 4000 Pfund Sterling erworben worden. Im Vergleich dazu erzielte der 8000 Tonnen fassende kürzlich von Deutschland zurückgekauft Dampfer „Fürst Bilibot“ einen Preis von 2000 Pfund Sterling.

Wentzen. Die Waldbrände in Oberschlesien mehren sich von Tag zu Tag. Im Lubliner Bezirk sind allein 2000 Morgen verbrannt. In den Wäldern an der Malabane brannte es zu gleicher Zeit. Das Feuer breitete sich über die Eisenbahnlinie Lublitz-Losowsta in der Richtung Richtung aus, so daß der Zugverkehr auf dieser Strecke eingestellt werden mußte. Das Dorf keine brannte vollständig ab. Den Brandherd schätzte man hier auf 8 Quadratkilometer. Auch ein Teil des Waldes bei Preußisch-Herby ist vom Feuer ergriffen worden.

Handel und Verkehr.

Vordrucke für gestundete Telegramme. Besondere Vordrucke für die Aufnahme von Telegrammen werden am 1. Oktober für Aufseher, denen die Gebühren gestundet werden, eingeführt. Diese Vordrucke haben einen Abschnitt, dessen oberer Teil vom Aufseher auszufüllen ist, während der untere von dem Annahmehelfer auszufüllen wird. Die Telegrammgebühren werden dann in derselben Weise wie die Fernsprechggebühren eingezogen. Die Vordrucke kosten, das Heft zu 50 Stück, 2,50 Mark. Die Aufseher können die Formulare auch selbst herstellen lassen oder ihren alten Vorrat mit Abschnitten ergänzen.

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Hee. (Nachdruck verboten.)

Die ganze Unterhaltung stockte plötzlich. Elfhundert riefen: „Die „Abenteurerin“, die man samt ihrem Mann heimlich sonst nur immer von der Seite ansah, hatte sich Frank gewonnen. Es war im Grunde ein Skandal, das wenigstens andern wollte man sich die Sache. Wie keine Frau jetzt weiter herabsteige, hatte sie natürlich mit einem System gespielt und zwar nach einem, das man für unfehlbar hielt. Einige der Zuhörer fingten zu kichern. Ein System! Dieser Aberglauben an ein System! Aber andere, die neugierig geworden waren, wollten nun wissen, worin dies System bestand, worauf diese Frau eine gienlich umständliche Erklärung zum Besten gab, aus der aber mit ansehnlich mathematischer Genauigkeit hervorging, daß das System unfehlbar war, unfehlbar beinahe unfehlbar.

„Beinahe!“ lachte ein älterer, aber noch sehr strammer Mann, der unter allen Gästen durch seine Größe auffiel, der reichlicher Oberst, darin in dem beinahe, liegt eben ein Witz. Als ich nach Deutnant war, damals stand in dem Carlo statt des jetzigen Kasinos noch eine alte Kasse, da hab' ich dort auch mal nach einem System gespielt, das beinahe unfehlbar war, wie eben alle Systeme, es ist mir an Haut und Knochen dabei gegangen. Ich habe Rouge et Noir, aber die Farbe, die schließlich alles verlor, war Blanc.“

„Alles verlor den Witz und lachte, denn „Blanc“ war die Name des berühmten Spielpächters der Bank von Monte Carlo. Die Debatte war entseßt und wogte nun hin und her — jedes andere Gespräch hatte aufgehört. Die sonst ausdauernden Interessen der ganzen Gesellschaft waren plötzlich einen Mittelpunkt gefunden. Abtrübselt sah bei dieser Gelegenheit, wie sehr in diesem internationalen Kreise das deutsche Element überwog. „Aber es muß doch ausgegeben werden“, ließ sich jetzt

die ruhige Stimme eines kahlopfigen Herrn mit goldener Brille in süddeutschem Dialekt vernehmen, „daß die Gewinnchancen, welche die Bank für sich in Anspruch nimmt, in der Tat ganz bescheiden sind.“

„Ganz recht!“ erwiderte der Oberst. „Wenn sich der Mensch nur mit dem, was ihm das Glück einmal in den Schoß wirft, begnügen würde, wenn er nicht immer mehr haben wollte und das Gewonnene nicht immer von neuem auf Spiel setzen würde, bis er am Ende alles, was er in der Tasche hat, glücklich wieder los geworden ist. Dreißig Millionen Frank hat in einem Jahre die Bank an Gewinn eingestrichelt, und woher kämen die, wenn die Bank nicht eben den längeren Atem vor dem Spieler voraus hätte? Die Bank und der Spieler — das Verhältnis der beiden zueinander kommt mir immer so vor wie ein Automobil und ein Männchen auf dem Zweirad, wenn die zwei ein Wettrennen miteinander machen wollten.“

Nun kamen aber allerhand Geschichten auf's Tapet, die den Sprecher wieder ins Unrecht setzten, darunter auch die berühmte vor zwei Jahren passierte Geschichte von dem reichen Kassen, der bei der Bank dreimalshunderttausend Frank verloren hatte, so daß ihm nur noch das Kleingeld übrig blieb. Schon war er auf dem Bahnhof, um nach Hause zu reisen, da bekam der Zug eine Stunde Verspätung. Der Russe verspürte Langeweile, er ging mit den paar lumpigen Kröten, die ihm geblieben waren, zur Bank zurück und gewann nun achthunderttausend Frank. Diese Geschichte war kein Märchen, sondern glaubwürdige Tatsache.

„Glaubigst von wem?“ ließ sich ungläubig der Oberst vernehmen. „Vielleicht von der Bank selbst?“ Nicht sollte es nicht wundern, wenn solche Geschichten von der Bank absichtlich in Umlauf gesetzt werden, gerade wie das Märchen, das sie schon einmal gepredigt worden wäre, was natürlich ein handgreiflicher Unfuss ist. Der Zweck dieser Geschichten liegt doch klar zutage. Wer Furcht vor der Bank hat, dem soll eben damit Mut gemacht werden.“

Man stritt noch eine Weile hin und her. Dann wurde die Tafel aufgehoben, man zog sich in das Bes-

zimmer, das Billardtimmer, in das Spielzimmer oder auch in seine Gemächer zurück. Viele Herrschaften begaben sich aber heute auch noch einmal in die Stadt. Es hatte an diesem Tage in M. eine Zusammenkunft von Ärzten stattgefunden, und diese Gelegenheit wurde von der Kurverwaltung sogleich mit gewohntem Eifer benutzt, um abends auf dem Kurplatz eine allgemeine Festlichkeit zu veranstalten.

Auch für Tante Steinhöfel war es ausgemacht, daß man sich die Sache ansah. Veritas Mutter hatte zwar wie immer wieder erst ihre eigene Meinung darüber geäußert, aber endlich nachgegeben. „Wenn Sie uns übrigens begleiten wollen, Herr Hemmerbach, so wird uns das sehr angenehm sein“, sagte jetzt die Tante, „denn es wird wohl ein großes Gemummel geben, und dann wären wir ohne männlichen Schutz.“

Die Bekanntschaft der Damen mit Vincent war eigentlich nur eine sogenannte Tischbekanntschaft und gründete sich darauf, daß der Oberkellner ihn zufällig gleich am ersten Tage neben Herta geleht hatte. Inzwischen aber hatte Tante Steinhöfel herausgefunden, daß es für Damen auch seine praktischen Seiten hatte, einen betriebsamen jungen Mann zur beständigen Verfügung zu haben. Man konnte ihn zu allerlei nützlichen Diensten verwenden, und was schließlich Herta dabei betraf — wenn ihr seine Gesellschaft Verdruss und Vergnügen machte, so konnte man ja allerlei damit zuziehen sein. Vincent merkte, wie Herta, die neben ihm stand, bei der Anrede der Tante an ihn die Augen schwanzte, und der Gedanke, in dem Menschengebirge nicht neben ihr bleiben zu dürfen, erfüllte ihn mit einer unheimbaren Freude.

„Es wird mir ein großes Vergnügen sein, gnädige Frau“, erwiderte er also

(Fortsetzung folgt)



Hermann Rühle
Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

Druck von Tabellen und Formularen aller Art; Adress-Karten, Visitenkarten, sowie Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Karten, Geburts-Anzeigen und Trauer-Drucksachen.	Druck von Werken, Statuten, Zirkularen, Preislisten, Katalogen, Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien :: Briefbogen, Mitglieds-Karten und Konzert-Programmen.
--	---

Anfertigung aller Druck-Arbeiten für Behörden, Private, Handel und Gewerbe in sauberster und geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig
Völlig neu und preiswert!

Meyers
Kleiner Handatlas
in 42 Kartenblättern
5 Lieferungen zu je 10 M.
In Ganzleinen gebunden 65 Mark
(Hierzu die ortsüblichen Teuerungszuschläge)

Alle Karten dieses für jeden erschwinglichen und für Haus und Kontor unentbehrlichen Kartenwerks entsprechen dem heutigen Weltbild, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs

Auch gegen Teilzahlungen zu beziehen durch F. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Täubchenweg 17

Gummi-Stempel
zu Original-Fabrikpreisen
Liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch
über
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungen, Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschaften, Signierschriften, Schieber usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft, sowie Metall- und Kohlenfaden-Birnen

empfiehlt äußerst preiswert

Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Frauen-Verein.
Donnerstag, den 25. August findet ein **Ausflug nach Meißen** statt. Abfahrt 6,25 ab Ottendorf nach Neuh. Bahnhof.
Dampferfahrt
Besichtigung der Porzellan-Manufaktur.

Gewerbe-Verein
Ottendorf-Okrilla.



Freitag, den 26. Aug. im Gasthof z. schwarzw. Ross abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
Der wichtig. Tagesordnung halber ist allezeit. Erschein. erwünscht.
Der Vorstand.



Turnverein „Jahn“
Sonnabend, 27. Aug. abends halb 9 Uhr
außerordentliche Haupt-Versammlung im Ratskeller (Markise)
Tagesordnung:
1. Erhöhung der Beiträge
2. Geräteanschaffung.
3. Verschiedenes
Das Erscheinen aller ist unbedingt Pflicht.
Der Vorstand.



Schlacht-Pferde
kauft um höhere Preis
Rossschlächterei M. Wels, Lausa
Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort da. Fernsprecher Amt Hermsdorf Nr. 1

Ata
Henkel's Scheuerpulver

mit essigsaurem Natrium



Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Backöfen, Kessel, Mörser, Steinböden.
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Möbl. Zimmer
von jungen Mann baldigst zu mieten gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle bis. Blattes erbet.

Prachtvolle feste Büste
für jede junge Dame in nur wenigen Tagen äußerlich garantiert unschätzbliche Anwendung. Auskunft frei, nur Rückporto erwünscht.
Fran. Hütscher, Hannover
Quertstraße 56.

Einladung.

Zur Versammlung des Bundes der zusammengeschlossenen Frauenvereine im Sßgau
Donnerstag, den 25. Aug., nachm. 3 Uhr in Dresden-A., Ammonstr. 6, Siedelsaal, wird hierdurch eingeladen.
Der Vorstand d. Bundes d. Frauenvereine
Marg. Becker, Vorf.

Soeben eingetroffen

Speisekartoffeln
per Zentner 65 Mk.

Hat abzugeben

Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden

Zweigstelle Bahnhof Cunnersdorf bei Medingen
Fernsprecher Amt Hermsdorf Nr. 10.

Zahle auch heute noch die höchsten Preise für

Lumpen
kg 60 Pfg.
Kaufe ständig jeden Posten
Alteisen, Metalle
zu höchsten Tagespreisen.

E. Schubert & Co.
Hermsdorf b. Dr.
Fernspr. Nr. 74 Amt Hermsdorf b. Dr.

Für den Schulbedarf
empfehle

vorschriftsmäßige Schreibhefte sowie Schul-Bedarfsartikel

Schulbücher

wolle man rechtzeitig bestellen, da in diesen der hohen Kosten wegen Lager nicht mehr unterhalten werden kann.

Buchhandlung H. Rühle.

Seidenstoffe, Blusenstoffe, Schürzenstoffe, Dirndlistoffe, Bettzeuge, Inletts, Satins in allen Farben
Fertige Blusen u. Röcke, Fertige Schürzen, Fertige Wäsche, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

Sammet Reste zu Blusen besonders preiswert

Handarbeiten :: Schlafzimmer-Garnituren, Küchen-Garnituren, Läufer, Decken, Kissen in reicher Auswahl

Beste Einkaufsgelegenheit in Ernte-Geschenken

Minna

Ikenberg Warenhaus
Radeberg, Dresdnerstrasse.

Kirchennachrichten.

Heute Dienstag 6 Uhr Gedenkenvorbereitung im Pfarrhaus.
Heute 8 Uhr Kirchenvorstandssitzung im Pfarrhaus.
(Neue Kirchgemeindevorstellung mitbringen).

